

Josephine Karoline Layn-Wittgenstein

Nr. 14.

Rom, 1870.

Sie sind mein Gesangener, lieber Graf! Möchten Sie finden, daß es sich moosig ruht und stumt und träumt in den kleinen, engen Räumen?

Damit Sie aber in Ihrer kurzen Gesangsenschaft finden, daß das, was den Geist erfrischt, dort wohnt und haust, so man es behaglich überschauen und überdenken kann, so zeige ich Ihnen raschbegreifenden, künstlerischen Augen zwei Werke von zwei großen Geistern, Genelli und Flanck in 13. Solange sie lebten, sind sie meine Meister gewesen und haben mich gar oft die Kunst gelehrt, wie man, wenn das Herz bricht oder wenn es in der Seele „laust und braust“, still und geduldig für die Zukunft lebt und wirkt.

Nr. 15.

Rom, 1875.

Und das Lied? ... So wahr die Sonne am Himmel glänzt, nie hatte ich ein solches gesehen! Als ich es las, erinnerte ich mich mit meiner gewöhnlich reich bildenden Phantasie meines Vaters! Wenn er mit aller Leure, Güte, Herzlichkeit von seiner großen Liebe zu mir gesagt hatte, machte er immer den Abschluß mit den Worten, die in meiner Seele als das schönste Lob und eine ernste, väterliche Mahnung klingen: „Du bist eine ehrliche Seele!“ — Ja! Die bin ich immer gewesen und die bleibe ich. Zu ehrlich, um das, was — gütigst gesagt — als unmöglich erscheint, für unmöglich zu halten, wenn es einmal wirklich tritt. In der Salonpoesie gibt es nur Wortspiele: in der literarischen, künstlerischen Welt sind Verse dichterische Gefühlschorde, die freundschaftlichen, manchmal freundschaftlichen, auch dankbaren Stimmungen ein poetisches Gewand verleißen. An Schmerz grenzt nur die Wirklichkeit. Dann muß man ehrlich sein und sich der Gefahr aussetzen, eher einen Schmerz als ein Herz mißverstanden zu haben.

Als Poesie ist alles erlaubt und das Lied muß wunderbar schön heißen. Als Scherz ist vieles erlaubt und die schöne Poesie gibt manchem Berechtigung. Wenn aber Poesie und Scherz sich in Schmerz verwandeln, so werden wir Poesie und Scherz vorläufig beiseite lassen. Die ruhige, ehrliche, Sie, lieber Graf und Dichter, hochschätzende Freundschaft wird eintreten und Ihnen sagen: Bleiben Sie mir auf dem Boden der Wirklichkeit ein treuer Freund, denn ich verdanke es.

War bin ich wild. Ist das meine Schuld? Hab' ich mich nicht allen Forderungen des Guten, Schönen, des Wahren gefügt? So daß mein sechsundfünfzigjähriges Leben vor dem Richterstuhl der Nachwelt bestehen darf?

12) Aus einem als Bruchstück vorliegenden Gedichte Corinnis.
13) Bonaventura Genelli (1798 bis 1888), deutscher Maler und Zeichner (vgl. dessen Briefe an die Fürstin in dem Buche „Aus der Glanzzeit der Weimarer Altburg“ von La Mara, Leipzig, 1906). Jean Sibolyt Flanck (1809 bis 1864), französischer Dilettant- und Bildhauer.
14) Peter v. Danowski.

Hab' ich nicht alles, alles, mein ganzes Ich stückweise, jahrelang auf dem Altar, auf dem die Opfer bluten, verglühn lassen, so daß kein Auge im Himmel und auf Erden mit einem Vorwurf auf mich blicken kann? Hab' ich meine Wildheit nicht in allen gesellschaftlichen Konventionalitäten aus Liebe für trauernde, betrübte, Rat und Trost bringende Seelen verborgen, so daß man von ihr so gar, gar nichts weiß? Wenn sie einmal wie im Nu ausgebrochen ist, so wird sie wieder verschwinden und jugendliche Eindrücke, Naturleben, Seelenvorgänge werden wieder zurückgedrängt. Soll sie dafür gestraft werden?

Ich möchte Sie, Graf, als Freund behalten, obgleich ich weiß, daß es schwer ist, Freund zu bleiben zwischen Rom und Madrid. Wenn Sie aber manchmal an mich denken, bleiben Sie mir gut, weil ich Sie so lieb habe.

Nr. 16.

Bravo! Bravissimo, caro poeta! Bringen Sie mir die alte Version, damit wir sie mit der neuen vergleichen. Ich freue mich über jede Verbesserung. Es wundert mich nicht, es freut mich aber sehr, daß Sie in der Sammlung einen fortwährenden progresso finden. Es kommt aus dem Innern, weil Sie immer tiefer (ossia höher) ihre Gedanken (ossia Gefühle) fassen und auch, um prosaisch des Handwerkes zu erwähnen, parceque, c'est en forgeant qu'on devient forgeron!

Dieses Sprichwort gehört auch zu dem Weisheitsvermögen, das ich von meinem adoptierten Vater bekam. Ich schenke es Ihnen als Duvel aus meiner Schatzkammer, faire, toujours faire, toujours ager, d'une manière on d'une autre. Dann wird man forgeron wie Prometheus und wird einen Funken aus dem himmlischen Feuer sich holen!

Schade, daß Sie gestern nicht kommen konnten. Nach dem Frühstück nahm ich ein metaphysisches Werk vor und schloß darüber ein. Wie ein Hund hab' ich zwei Stunden in einem Zug geschlafen. Als ich erwachte, war es schon dunkel. Ich war so ruhig, so milde, comme une machine électrique dont l'électricité s'est insensiblement échappée. Ich dachte, wir werden so schön plaudern: ich hätte zugehört und Sie hätten mir vieles erzählt. Es wäre ganz gemächlich gewesen. Heute kommt die Fürstin Arzoli mit den Kindern zum Frühstück. Ich werde mit den Kindern viel spielen, mich recht ermüden und sehr elektrisiert (ossia reizbar) sein. Ich weiß nicht, ob ich viel schimpfen werde über die Herren Metaphysiker oder mich ärgern werde über die Gegner der Zukunftsmusik.

Was es aber auch sei, denken Sie sich, daß unter all diesen Wellenbewegungen eine ruhige, wahre, aber auch tiefe Freundschaft liegt für den sehr begabten Poeten, den lieben Grafen.

P. S. Ich vergaß gestern, Ihnen einige Früchte zu senden. Als Sie nicht kamen, habe ich ein langes metaphysisches Kapitel geschrieben über die hohe Stelle, que le concept de la matière in der christlichen Dogmatik ein-

nimmt 15). Die Sache ist nicht neu, da sie von Anfang an existiert, aber so wurde die Idee noch nicht dargestellt. Und Ihre Verse? Sie bringen sie mit?

Nr. 17.

... Also eine querelle d'Allemand ist eine Querelle, wo man im Voraus weiß, daß man unrecht hat! So etwas kann man sich nur mit guten Freunden erlauben! Nicht wahr? Ich will also mit vollem Unrecht mit Ihnen janken, lieber Graf, über Ihre Erklärungen, daß ich eine diplomatische Karriere eine Zukunft nannte.

Wahr in dem Worte „Zukunft“ denke ich an das, was nach dem Menschen bleibt. Ein Leben, ein Ring in der großen Kette, ist so kurz — aber eine höhere Epithese vereinigt alle Verbindlichkeiten. So wie der Gedanke, wissenschaftlich entrollt, wie das Gefühl, poetisch-künstlerisch leuchtend, zur Tat wird, so ist die Tat ein gedanken- und gefühlvoller Samen. Alles gehört zum großen Gewebe der Geschichte, des Schicksals der Menschheit. Nur die einen arbeiten daran mit Bewußtsein, mit Liebe und Geduld. Andere, ohne das Gute zu kennen, das sie tun. Andere wieder versuchen alles!

Die ersten sind die Zukunftsänner, die zweiten des Gegenwart Instrumente, die dritten Trainards du passé oder wie Sie sie nennen wollen. Schopenhauer, der ein schlechter Metaphysiker, aber ein sehr geschickter Philosoph war, teilte die Männer in drei Klassen ein unter dem Titel: was einer ist, was er hat, was er vorstellt. Das gefiel mir, und ich dachte mir, daß man die Leute lieb hat nach dem, was sie sind, daß man sie schätzt nach dem, was sie haben (Macht, Ruhm, Talent usw.), daß man sie behandelt nach dem, was sie vorstellen. Ein Mann aber affirme sol trotz nur in Taten. Bien plus. Ich bin nicht so dumm, das nicht zu wissen! ... Leob, mein lieber Graf, „der langen Rede kurzer Sinn“.

Wie könnte ich, deren erste, jugendliche, lebendige, leidenschaftliche Gefühle aus der Politik hervorgegangen, die ich meine erste Klugheit im Hause des Kanzlers Metzel (1816) erlernte und deren zehn letzten Jahre fast ausschließlich an politischen Begebenheiten mitinteressiert waren, gegenüber dem politischen Wirken ungerecht sein? O nein! Ich weiß, was man für warme, tiefe, an Poesie grenzende Gefühle in dieses Gebiet einschleusen kann.

Jetzt, lieber Graf, lassen Sie mich schließen mit einem herzlichsten Wunsch: Möge eine schöne Zukunft den Diplomaten, den Poeten und den Freund erwarten!

15) Unter den Werken, die die Fürstin in Rom schrieb, sind die „Entretiens pratiques à l'usage des femmes du monde“ (Paris, 1875) namentlich durch die Umarbeitung des Franzosen Henri Gaillette („La vie chrétienne au milieu du monde“, Paris, 1895) bekannt geworden. Ihr erst kurz vor dem Tode (1887) vollendetes Hauptwerk „Les Causes intérieures de la faiblesse extérieure de l'Église“, 24 Bände, ist noch ungedruckt.

16) Carl Robert Graf Reisetode (1780 bis 1862), der bekannte Diplomat und Kanzler des russischen Kaisers.